

Der Verein der Freunde der Universität Regensburg und sein Beitrag zur Universitätsgründung

Der Verein und die Idee einer Universität

Die Geburtsstunde des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e.V., wie er sich von Anfang an unverändert nannte, schlug am 20. Januar 1948 um 16.00 Uhr in der damaligen Philosophischen-Theologischen Hochschule am Ägidienplatz. Eingeladen hatte der Rektor der Hochschule Prof. Dr. Heinz Fleckenstein. 18 Gründungsmitglieder waren gekommen, darunter der damalige Regierungspräsident Dr. Franz Wein, der spätere Oberbürgermeister Georg Zitzler und der Landrat des Landkreises Regensburg Dr. Georg von Mallinckrodt.

Am 7. Mai 1996 fand die letzte Mitgliederversammlung des Vereins im Kl. Hörsaal des Universitätsklinikums statt. 48 Jahre liegen zwischen diesen beiden Veranstaltungen – mehr als der Zeitraum, den man landläufig für eine Generation ansetzt – und die beiden Tagungsorte von 1948 und 1996 entbehren nicht eines gewissen Symbolgehaltes. Sie weisen auf einen wesentlichen Unterschied zwischen damals und heute hin, der für das Leben des Vereins von grundsätzlicher Bedeutung ist. Der Rektor der Philosophisch-Theologischen Hochschule gründete den Verein in seinem Hörsaal, um die Idee einer 4. Bayerischen Landesuniversität in Regensburg auf eine möglichst breite Basis zu stellen. Die Hochschule sollte Keimzelle der neuen Universität, der Verein die flankierende Hilfstruppe für dieses Unternehmen sein. Im Hörsaal des Universitätsklinikums war der Verein offizieller Gast der seit 28 Jahren real existierenden Universität Regensburg, die sich mit dem III. Bauabschnitt des Klinikums in der letzten Phase ihres Ausbauzustandes befindet.

Die Gründungsväter des Universitätsvereins haben also ihr Ziel im wesentlichen erreicht.

Die Zeit von 1945 bis 1952

In der Geschichte des Universitätsvereins lassen sich mehrere Phasen unterscheiden. Da ist zunächst die Zeit nach 1945, in der die Idee einer 4. Landesuniversität in Regensburg geboren wurde. Dabei war die Idee nicht neu. Dreimal in seiner Geschichte war Regensburg nahe daran, Universitätsstadt zu werden: 1487, 1633/34 und 1810. 1487 hätte Regensburg seine Reichsunmittelbarkeit geopfert und Herzog Albert IV. versprach die Errichtung einer landesherrlichen Universität. Der Kaiser, fehlende Grundlagen für eine Alimentation der Universität und politische Entwicklungen in Altbayern verhinderten das. Nach der Eroberung Regensburgs durch die Schweden im Jahre 1633 tauchte der Gedanke an eine evangelische Reformuniversität auf. Die Rückeroberung 1634 durch die kaiserlichen Truppen setzte diesen Plänen ein Ende. Schließlich wollte das Königreich Bayern das 1810 endlich gewonnene Regensburg besonders eng an den neu geschaffenen Staat binden und die 1800 von Ingolstadt nach Landshut gewanderte Universität in die Ratisbona verlegen. König Ludwig I. aber dekretierte 1826 die Verlegung der Universität nach München. Die Idee war also nicht mehr neu. Die Verhältnisse und Entwicklungen in der seit 1923 bestehenden Philosophisch-Theologischen Hochschule in Regensburg nach 1945 mußten die Diskussion um eine Volluniversität geradezu herausfordern. Vor allem der damalige Rektor

Prof. Dr. Josef Engert und mit ihm später der Universitätsverein formulierten diese Idee, zeigten mögliche Strukturen einer neuen Universität auf und verbreiteten diese Gedanken.

An der Hochschule wurde nämlich seit dem Erlass des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus vom 28.5.1946 neben den philosophischen und theologischen Fächern Jurisprudenz und Medizin bis zum Physikum gelehrt; ebenso Naturwissenschaften. Der Zusammenbruch 1945, die Zerstörung vorhandener und der Verlust vieler deutscher Universitäten, zurückkehrende Soldaten und Kriegsgefangene, die ihr Studium wieder aufnahmen, führten dazu, daß bis zu 2400 Studenten die Regensburger „Teiluniversität“ besuchten. Rektor Prof. Dr. Engert forderte eine „Hochschule für Geisteswissenschaften“. In einer Denkschrift vom 11. November 1948, in der er den „neuen Typ der Universität Regensburg“ darstellt, einem christlich-freiheitlichen Nebeneinander von Theologie und den anderen Wissenschaften, schlägt Engert einen Namen vor, der zugleich Programm sein sollte: Albertus-Magnus-Universität. Die Gedanken Engerts gewannen allmählich Freunde in einer breiteren Öffentlichkeit, weit über den akademischen Bereich hinaus. Vor diesem Hintergrund lag es nahe, dem Universitätsgedanken durch die Gründung einer Vereinigung Nachdruck zu verleihen, die zwar politisch unabhängig war, die aber andererseits möglichst weite Kreise der alten Reichsstadt und des Regierungsbezirks in sich vereinen konnte. Die Gründung des Vereins der Freunde der Universität Regensburg e. V. war die Folge.

Der Verein entwickelte sofort ein reges Leben. Noch im Januar 1948 erschien die von Prof. Dr. Josef Engert verfaßte „Denkschrift zur Errichtung einer neuen Universität in Bayern“. Aus dem Vorwort des Regierungspräsidenten Dr. Wein und des Oberbürgermeisters Heiß kann man erahnen, mit welcher Begeisterung man zu Werke ging, aber auch welche Kraft der Universitätsgedanke entwickelt hatte. Diese Denkschrift ist einmal als hochinteressante Strukturanalyse des ostbayerischen Raumes unmittelbar nach dem Kriege zu lesen, aber auch als Darstellung des bereits Geleisteten.

Im Juni 1949 erschien eine 2. Denkschrift; ihr Titel „Für und Wider die Universität Regensburg“. Sie war schon weit mehr Kampfschrift als jene vom Januar 1948 und

richtet sich in erster Linie an die politischen Mandatsträger in München.

Bei dieser von Begeisterung, Überzeugung und wahrem Opfermut getragenen Entwicklung mußte den Verein die ablehnende Entscheidung des Bayerischen Landtages vom 8. Oktober 1952 wie ein Keulenschlag treffen. Mit 102:57 Stimmen sprach sich eine deutliche Mehrheit gegen die Errichtung einer 4. Landesuniversität in Regensburg aus.

Die Zeit von 1953 bis 1960: Wille zum Überleben

Die Zeit von 1953 bis 1960 ist naturgemäß durch eine gewisse Resignation gekennzeichnet, aber auch von Hartnäckigkeit und vom ungebrochenen Willen, das Geschaffene zu erhalten und das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren. In der ersten Mitgliederversammlung nach der Niederlage im Bayerischen Parlament führte der 1. Vorsitzende Dr. Wilhelm Seltmann, Präsident der Industrie- und Handelskammer, am 12. 6. 1953 in seinem Jahresbericht aus, die Errichtung der Universität Regensburg dürfe nicht aufgehoben, höchstens aufgeschoben sein.

Die Zeit von 1960 bis 1968: Eine Idee wird wahr

Der erneute Aufschwung im Verein vom Jahre 1960 an ist sicherlich mit dem Namen des am 18.10.1959 zum Oberbürgermeister von Regensburg gewählten Rudolf Schlichtinger und dem des Schriftführers des Vereins und Universitätsbeauftragten der Stadt Regensburg Dr. Franz Schmidl verbunden. Ihr Verdienst war es, die raschen Veränderungen in der Hochschullandschaft der Bundesrepublik Ende der fünfziger Jahre rechtzeitig erkannt zu haben. Aufgrund der sprunghaften Zunahme der Studenten in den fünfziger Jahren empfahl der Präsident der Westdeutschen Rektorenkonferenz Prof. Jahrreiß aus Köln im Dezember 1958 erstmals die Gründung neuer Universitäten außerhalb der großstädtischen Zentren.

Nachdem Prof. Dr. Engert, die Personifizierung des Universitätsgedankens, die Chancen für Regensburg in München sondiert hatte, zeigte der neugewählte Oberbürger-

meister Schlichtinger bald, daß die Verwirklichung der Universität Regensburg sein persönliches Anliegen war. Die Aktionen des Vereins und der Stadt liefen weitgehend koordiniert ab. Wieder wurde der Verein in seiner Rolle als begleitende Hilfstuppe für alle Unternehmungen tätig. Als unabhängige Organisation, die kraft Satzung das gleiche Ziel verfolgte, wie es diesmal die Stadt (und nicht mehr die Hochschule selbst wie 1948) tat, kann man die Rolle des Vereins als überparteiliches Integrations-, Kommunikations- und Veranstaltungszentrum gar nicht überschätzen.

Am 23.6.1960 wählte die Versammlung des Universitätsvereins Schlichtinger zum ersten Vorsitzenden und mit Dr. Georg Zitzler erstmals einen Regierungspräsidenten der Oberpfalz zum 2. Vorsitzenden.

Engagement und Entwicklung scheinen sich nun zu überschlagen. In fast unzähligen Besprechungen, Sitzungen und Pressegesprächen, in öffentlichen Vortragsveranstaltungen mit angesehenen Wissenschaftlern, mit Flugblättern und Denkschriften wurde für den Universitätsgedanken geworben und eine breite Öffentlichkeit in Bayern und darüber hinaus im gesamten Bundesgebiet erreicht. Ende 1961, Anfang 1962 treten herausragende Repräsentanten des wissenschaftlichen Lebens, wie Nobelpreisträger Prof. Domagk aus Freiburg, Prof. Fischer aus Zürich und Prof. Portmann aus Basel öffentlich für die Errichtung der Universität Regensburg ein. Ende 1961 gibt Prof. Dr. Karl Jaspers der Süddeutschen Zeitung ein Exklusivinterview (SZ Nr. 240 vom 7.10.1961), in dem er mit Nachdruck für die Universität Regensburg eintritt. Diskussionen im Fernsehen und in überregionalen Tageszeitungen folgen.

*Am 10. Juli 1962 war es dann so weit:
Mit einer großen Mehrheit erließ der Bayerische Landtag das Gesetz über die Errichtung einer vierten Landesuniversität.*

Am 20. November 1965 erfolgte die Grundsteinlegung für das Sammelgebäude, am 29. Juli 1966 wurde das Richtfest gefeiert und am 11. November 1967 konnte mit den Vorlesungen begonnen werden.

*Seit 1968: Förderung der bestehenden Universität,
Kampf um das Klinikum*

Etwa seit 1968 trat im Verein die Diskussion in den Vordergrund, auf welche Art und Weise man der jungen, nunmehr bestehenden Universität Regensburg helfen könne. Es begann die Phase des Übergangs vom „Kampf-Verein“ zum „Förder-Verein“. Die finanzielle Förderung einzelner Anliegen und Projekte der Universität – Botanischer Garten, studentisches Austauschprogramm, Exkursionen, Publikationen, Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses u. a. m. – gewann immer mehr an Gewicht.

Am 24.7.1974 wählte die Mitgliederversammlung mit Prof. Dr. Ernst Emmerig zum ersten Mal einen Regierungspräsidenten zum 1. Vorsitzenden. Mit seiner beruflichen Stellung, seinem Ansehen und seiner Erfahrung gelang es Emmerig rasch, den Verein innerlich zu festigen und erheblich auszubauen. Nach außen trat der Verein deutlich als Fördervereinigung der Universität ins Blickfeld einer breiten, regionalen Öffentlichkeit. Neben vielen Unternehmen aus dem Bereich der Oberpfälzer Wirtschaft gelang es ihm vor allem, alle Landkreise und kreisfreien Städte der Oberpfalz als Mitglieder zu gewinnen.

Noch einmal, zunächst in den Jahren 1975 bis 1978, dann aber 1980 bis 1982 und ab 1990 wurde der Förderverein wieder zum Kampfverein, als es darum ging, mit dem Bau des Universitätsklinikums die 4. Landesuniversität zu vollenden. Es ist gewiß ein großer Verdienst des Vereins und seines damaligen Vorsitzenden Prof. Dr. Emmerig, daß am 26. September 1978 der Grundstein für das Zahnklinikum, den I. Bauabschnitt der Universitätsklinik, gelegt werden konnte. Zwei größere Krisen, bedingt durch eine Anspannung der öffentlichen Haushalte in der Rezession 1974/75 und die Verquickung von Problemen des Bettenabbaues in den örtlichen Krankenhäusern mit dem Universitätsklinikum, galt es zu überwinden.

Auch vor dem Beginn für den II. Bauabschnitt des Klinikums mit rund 400 Betten und für den III. Bauabschnitt mit weiteren 600 Betten waren erhebliche Turbulenzen zu überstehen, bei denen der Universitätsverein wieder gefordert war. Inzwischen steht der II. Bauabschnitt, die Universitätsklinik ist in Betrieb und genießt hohes medi-

zinisches Ansehen weit über die Oberpfalz hinaus, der III. Abschnitt ist voll im Bau. Wir hatten in Regensburg, in der Oberpfalz und im angrenzenden Niederbayern das große Glück, daß der jeweilige Bayerische Ministerpräsident auf unserer Seite stand. Dem geborenen Regensburger Alfons Goppel verdanken wir die entscheidende Weichenstellung bei der Gründung der Universität Regensburg, Franz Josef Strauß ist der Vater des in Betrieb befindlichen II. Bauabschnitts des Universitätsklinikums, der dieses Projekt zum Gegenstand der Koalitionsgespräche in Bonn gemacht hat, und Dr. Edmund Stoiber traf die mutige Entscheidung, den III. Bauabschnitt allein mit Mitteln des Freistaates Bayern so lange vorzufinanzieren, bis der Bund seinen Hälftanteil nach dem Hochschulgesetz leisten kann.

Am 14. Juli 1982 wählte die Mitgliederversammlung des Vereins in meiner Person zum zweiten Male den Regierungspräsidenten der Oberpfalz zum 1. Vorsitzenden. Das Bemühen um eine kontinuierliche Weiterentwicklung des Vereins mögen folgende Zahlen beweisen: Mitgliederstand: 560 natürliche und juristische Personen. Jährlicher Haushaltsansatz für Förderungen: 100000 DM,

Vereinsvermögen: rund 400000 DM. Im Botanischen Garten hat sich der Verein seit 1982 mit rund 50000 DM engagiert.

Ausblick

Wo kann die Entwicklung des Universitätsvereins hingehen? Es gilt, die längst den Kinderschuhen entwachsene und zu Recht selbstbewußt gewordene Universität dort zu unterstützen, wo andere amtliche Quellen versiegen oder gar nicht vorhanden sind, z. B. im Bereich der Bibliothek. Die Verbindung der Universität mit der Region und ihren Bürgerinnen und Bürgern zu festigen und ständig zu erneuern, neue Mitglieder und neue Finanzquellen zu gewinnen, kurz gesagt, sensibel zu sein, für alle offenen und verborgenen Strömungen, die unserer alma mater Ratisbonensis nutzen aber auch schaden können, das wird die künftige Aufgabe des Vereins der Freunde der Universität Regensburg sein. Ich lade Sie alle herzlich ein, an dieser Aufgabe mitzuwirken und Mitglied zu werden.